

Erziehung, ein Leben lang

Autor(en): **Wyder, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **55 (1980)**

Heft 7

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erziehung, ein Leben lang

Oberst i Gst Theodor Wyder, Uvrier/Sion

Einleitung

Naturgemäss fängt die Erziehung eines Menschen mit seiner Geburt an. Bestimmte Einrichtungen zur Erziehung gibt es geschichtlich gesehen keine. Sie vollzog sich seit jeher im ersten Ansatz bei der Familie, oder bei den Germanen im Haus, durch den Hausvater streng herrschaftlich geordnet, im Gegensatz zur nächsten Stufe, zur genossenschaftlich organisierten Sippe. Die Sippe als Element der Verfassung erfüllte eine Reihe öffentlicher Aufgaben. Sie war Friedens-, Schutz- und Rechtsgemeinschaft, sowie Wehrinheit und Siedlungsgemeinschaft. Diese Aufgaben strahlten auch alle entsprechenden erzieherischen Werte aus. Eigentliche erzieherische Einrichtungen entstanden erst mit der fortschreitenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung in Form von Schulen verschiedenster Art, – von einem Meister ausgehend, künstlerischer, literarischer oder wissenschaftlicher Richtung – oder als Unterrichtsanstalten. Nennen wir als Beispiel die sogenannten Juristenschulen der klassischen Zeit im Gegensatz zu den Rechtsschulen von Berytos und Konstantinopel mit der Entwicklung der nachklassischen Jurisprudenz. Diese Rechtsschulen waren Unterrichtsanstalten mit staatlich angestellten Rechtslehrern und einer festen Studienordnung. Anstalten, die sich in ihrer Art und Form noch weiterentwickelt und je nach Zweck eine besondere Bezeichnung erhalten haben. Die Schule als Unterrichts- und Erziehungsanstalt hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, angefangen vom Kindergarten über die verschiedensten Arten der Schulen, wie handwerkliche, künstlerische, wissenschaftliche, politische, militärische usw. über die Berufsschulen bis zu den Altersschulen.

Kommt das Wort «Erziehung» im Laufe eines Gesprächs an unser Ohr, so hat man doch meistens die Tendenz Verbindungen zur Jugend herzustellen. Dabei denkt man an eine Tätigkeit zugunsten eines Kindes, eines Knaben oder eines Mädchens, für sein zukünftiges Leben. Nur selten und oft mit Mühe erkennt der Mensch, dass dem nicht so sein kann und die Erziehung ein Werk für das ganze Leben eines Menschen sein muss; eine allseitige und ständige Erziehung mit dem Grundgedanken: *der wahre Wert der Erziehung wird in der sittlichen Bewährung bestimmt und nicht in der sichtbaren Leistung.*

Erziehung im täglichen Leben

Die Erziehung ist eine planmässige Einwirkung auf das Innere des Menschen, auf das Gehirn und auf das Herz, wie auf sein ganzes physisches Sein. Ein Idealzustand, der von den alten Kulturvölkern als gut und schön bezeichnet wurde, der noch nie übertroffen wurde. Er besteht aus einer harmonischen Zusammensetzung von sämtlichen denkbaren und tatsächlichen Fähigkeiten eines Menschen. Diese Einwirkung auf den Menschen kann nicht durch ihn allein geschehen, durch die sogenannte Selbsterziehung. Sie muss assistiert und unterstützt werden: was geschehen kann durch die Eltern, Lehrer, Pfarrer und öffentliche Funktionäre von

Gemeinde und Staat, durch die Umwelt und durch die natürlichen Anlagen, die Vererbung. Es braucht hiefür gegenseitiges Verständnis der verschiedenen Erziehungsinstanzen, indem im Geiste der Achtung und des Vertrauens ans grosse Werk der Erziehung gegangen wird. Jede Erziehung muss nach den Prinzipien der Gesellschaftsordnung erfolgen. Nur was in diesen Normen erfolgt, kann einen natürlichen Idealismus nicht unterdrücken und wird erfolgreich geprägt sein: von einem unabdingbaren Gesellschaftsgeist, einer Bereitschaft mit einer anerkannten Moral und einer Überzeugung mit einer übereinstimmenden Rechtsauffassung.

Die Selbsterziehung

Erleben nennt man den Bewusstseinsvorgang eines Menschen. Es gibt kaum ein echtes bedeutsames Erleben ohne Denken. Eine wertende Gesamthaltung des Menschen, erfasst vom Geist und von der Seele, die Erkenntnis ausstrahlt oder Wissen in sich aufnimmt, die aber auch erkennt wie das eigene Ich zum Durchbruch kommt oder kommen sollte. Selbsterziehung hat der Mensch, der es angestrebt hat, sich selber zu erkennen und der seine Stärken und Schwächen erkannt hat und seine Folgen zieht: die Entwicklung in der ständigen Selbsterziehung; es geht um den Ausgleich einer mangelhaften Erziehung oder einer verderblichen Umgebung.

Zeitlich gesehen, setzt die Selbsterziehung in einer späteren Phase ein, etwa nach der Eltern- und Schulerziehung oder am Ende der Präadoleszenz oder Pubertät. Sie ist von grösster Wichtigkeit, weil damit der Start für die Reife des Lebens gegeben wird. Sie appelliert hauptsächlich an die Seele des Menschen und das Resultat zeigt sich selten in den Taten eines Menschen als vielmehr in seinen Werken. Die Selbsterziehung hat ihre Wurzeln in der Beobachtung der göttlichen Gebote. Dieses Phänomen verwirklicht sich in der moralischen Wertung, welche die sittlichen Werte in der Kultur und ihrer Entwicklung, im Volk und in seiner Gesetzgebung begründet. Nicht zu vergessen ist hier die Gültigkeit vom Grundsatz der Entwicklung: es gibt keine fertige, gleichsam vom Himmel gefallene Moral. Was einmal moralisch gut war, kann einer späteren Generation als minderwertig oder gar als Greuel gelten; immer unter Beachtung der obersten Moralgrundsätze. Die eigene Vollkommenheit, die immer nur eine anzustrebende bleiben wird, ist stets in Hinsicht auf die Gemeinschaft, der man dient und auf die Gesellschaft, deren brauchbares Mitglied man werden will, zu betrachten. Das nachgelebte Bild der Heiligen provoziert zu gezielter Grosszügigkeit; dasjenige von grossen Persönlichkeiten zur Achtung und Gerechtigkeit. Es gibt viele Menschen, die nie in den Genuss einer hohen moralischen Achtung kommen, weil sie nie das Glück hatten, auf ihrem Weg einem Helden oder Heiligen zu begegnen, den sie begleiten durften oder von ihm mitgenommen wurden. Die Selbsterziehung ergänzt die Menschenformung und kann Hilfe, Trost und Ansporn sein: sie bleibt der Hauptträger der Moral in der Grundforderung der Sittengesetze.

Das Elternhaus

Vorausgehend und an erster Stelle haben wir über die Selbsterziehung gesprochen, obschon sie zeitlich nach dem Elternhaus kommt, wie wir gesehen haben, aber weil sie von grosser Wichtigkeit ist und besonders sehr oft, leider gar nicht mehr stattfindet. Die Erziehung im «Elternhaus» findet hingegen immer statt. Unter dieser Erziehung verstehen wir nicht nur jene der Eltern, sondern auch jene der Schule und der Umwelt. Wir wollen allen Vätern zur Ehre keine Unterscheidung machen zwischen mütterlicher oder väterlicher Erziehung. Wir wollen diese Erziehung jene des Elternhauses nennen, wobei nicht zu vergessen ist, dass auch Brüder oder Schwestern einen nicht wegzudenkenden Einfluss auf die Erziehung des Elternhauses ausüben.

Zeitlich gesehen setzt die Elternhauserziehung schon sehr früh ein, ab Beginn des Säuglingsalters. Eine Mutter wollte bei einem bekannten Kinderarzt für ihren ein Jahr alten Säugling, um sich ja nicht zu verspäten, erzieherische Ratschläge einholen. Die Antwort: Sie, gute Mutter, kommen mindestens ein Jahr zu spät. Wenn die Eltern errogen sind, so ist die Erziehung der Kinder sichergestellt. Welcher Mensch ist nicht geprägt worden von seinen Eltern, und wie auffallend weit geht unser Gedächtnis zurück. Glücklicherweise alle jene, die ein Elternhaus gekannt haben: zu Hause beginnt, was leuchten soll im Vaterland.

Die elterliche Erziehung hat ihre Stärke im vorgelebten Beispiel, in der ständigen Hingabe und in der natürlichen Erkenntnis um das Wohlergehen des Kindes. Die Hingabe und Anerkennung des Kleinkindes seinen Eltern gegenüber ist eine Stimulation für das Heranwachsen, die unweigerlich kaum zu ersetzen ist. Man will doch dem gleich werden, den man liebt. Die elterliche Liebe bleibt das höchste Gut, das einem Menschen in die Wiege gelegt werden kann. Wo Liebe ist, da ist auch Licht. Im Licht kann der Mensch heranwachsen und gross werden, wie ein Baum, der im Dunkel nicht wachsen kann. Je grösser das Licht, um so grösser die Chancen des Wachstums, um so grösser aber auch die Schatten.

Eng verbunden mit der elterlichen Erziehung ist jene in der Schule und die der Umwelt. Zum erstenmal nimmt das Kind in der Schule ausserhalb der Familie andere menschliche Einflüsse auf. Es bringt seine Verhaltensregeln und Persönlichkeitsstruktur in die Schule. An Stelle der Eltern treten die Lehrer, und Geschwister werden durch die Mitschüler ersetzt. Die schulische Erziehung spielt sich eher schematisch ab. Es ist nicht möglich, diese Erziehung auf die Verschiedenheiten der Individuen abzustellen; dies kann höchstens am Rande geschehen. Von dieser Seite gesehen, ist die Schule nicht immer günstig, obschon jede Anstrengung unternommen wird. In die gute elterliche Erziehung erfolgt der Einbruch der Schule zu früh, in die schlechte kann er nicht früh genug sein. Nun ist aber der Begriff von Gut und Schlecht so verschiedenartig wie etwa die Systeme unserer Schulen. Die Schule nimmt Einfluss auf die bisherige Persönlichkeitsentwicklung, sie stellt diese sogar auf die Probe. Dem Kind öffnet sich eine neue Welt, die ihm

